

## SOUND OF RELIGION - AUDIOGUIDE ZUR LUZERNER RELIGIONSVIELFALT

### Beitrag 06

#### Der Bruch – Ein jüdisches Zuhause

Von Louis Fedier, Juni 2017

Die erste nichtchristliche Religionsgemeinschaft im Kanton Luzern war eine jüdische. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts waren viele Juden ins Bruchquartier gezogen, wo sie die Israelische Kultusgemeinde gründeten, die später ihren Namen in Jüdische Gemeinde Luzern änderte. Mit der 1912 eröffneten Synagoge sowie einer jüdischen Metzgerei und einem koscheren Lebensmittelladen erhielt das Quartier eine jüdische Prägung und viele Juden waren hier zuhause. Von all dem ist heute, 2017, nicht mehr viel zu sehen, denn sowohl die Metzgerei wie auch das Lebensmittelgeschäft sind schon seit Langem geschlossen. Einzig die Synagoge ist noch in Betrieb. Wenn Sie jetzt gerade vor der Synagoge stehen, können Sie über dem Portal die zwei Gesetzestafeln mit den Zehn Geboten in hebräischer Schrift erkennen.

Heute gibt es in Luzern zwei jüdische Glaubensgemeinschaften. Nebst der Jüdischen Gemeinde Luzern existiert seit 2003 die Chabad-Gemeinde Luzern. Ihre Gottesdienste finden nicht in der Synagoge, sondern in ihrem Gemeindezentrum statt.

Das Gemeindezentrum der Chabad liegt ebenfalls in der Bruchstrasse, allerdings in einem Wohngebäude. Und anders als die Synagoge erkennt man das Gemeindezentrum von aussen nicht. Auffällig ist einzig der Wachmann, der jeden Freitag den Eingang bewacht. Dann treffen sich dort nämlich ein gutes Dutzend Gläubige, um gemeinsam den Sabbatbeginn zu zelebrieren.

Die Chabad-Bewegung heisst mit vollem Namen Chabad Lubavitch und stammt ursprünglich aus Osteuropa. Sie hat das Ziel, Juden jeglicher Ausrichtung mittels Bildungsprogrammen an den eigenen Glauben heranzuführen und ihnen die Möglichkeit zu geben, jüdische Feste zu feiern. Zum Bildungsprogramm gehört auch der Hebräisch-Unterricht für Erwachsene, denn Hebräisch ist mehr als nur eine Sprache, wie uns Rabbiner Chaim Drukman im Gespräch an einem Beispiel veranschaulicht:

«The reason, why we call it a table... »

«Ein Tisch heisst Tisch, weil sich ein paar Leute zusammengesetzt und das so definiert haben. Auf Hebräisch heisst der Tisch Schulchan. Schulchan ist aber nicht nur der Name dieses Gegenstandes, sondern die spirituelle, göttliche Quelle, die dem Tisch die Fähigkeit gibt, zu existieren. Deshalb nennt man Hebräisch auch die Heilige Sprache.»

«... הקודש לשו»

In einem jüdischen Gottesdienst sind fast alle Gebete auf Hebräisch, unabhängig davon, was die jeweilige Landessprache ist. Daher wird auch in Luzern auf Hebräisch gebetet.

### Gesungenes Gebet

Rabbiner Drukman erklärt, worauf es beim Beten ankommt:

«The most important thing in prayers...»

«Das Wichtigste an Gebeten ist, was man selbst fühlt und wie man es ausdrückt. Wann immer ich das Gefühl habe, dass mir etwas fehlt, bin ich verpflichtet, zu Gott zu beten und darum zu bitten», sagt er.

Dass das Hebräisch eine gewisse Hürde darstellt, ist auch dem Rabbiner durchaus bewusst. Die Gläubigen können sich mit Gebetsbüchern helfen, obwohl diese ursprünglich aus einem anderen Grund geschrieben wurden.

«The reason why the sages wrote...»

«Der Grund warum die Weisen ein Gebetsbuch verfassten, ist, dass viele Leute Mühe gehabt haben, ihre Bedürfnisse auszudrücken. Hinzu kommt heutzutage ein weiteres Problem, nämlich, dass die meisten Leute wenig oder gar kein Hebräisch mehr sprechen. Wer Probleme mit Hebräisch hat, kann auf der linken Seite des Buches die Gebete in seiner Sprache lesen. Die Chabad in Luzern haben Bücher in Deutsch, Englisch, Russisch, Spanisch und in weiteren Sprachen. Das löst das Problem zwar nicht komplett, aber es gibt den Leuten dennoch die Möglichkeit, ihre Herzen mit dem Text der Gebete zu verbinden.»

Die Gebetsbücher in vielen verschiedenen Sprachen sind in Luzern wichtig, weil sich die Zusammensetzung der jüdischen Gemeinde in Luzern stark verändert hat.

«We are in a very unique situation over here...»

«Wir sind in einer einzigartigen Situation hier, weil die jüdische Gemeinschaft in Luzern einen sehr internationalen Hintergrund hat. Die meisten Leute leben hier, aber viele von ihnen bleiben nicht dauerhaft, sondern ziehen nach vielleicht 20 Jahren wieder weg.»

Vor diesem internationalen Hintergrund erstaunt es nicht, dass auch Rabbiner Drukman kein gebürtiger Schweizer, sondern Israeli ist. Als er vor mehr als zehn Jahren nach Luzern kam, bemerkte er schon bald, dass sich die gesprochene Sprache der neuen Zusammensetzung der Gemeinde anpassen müsse. Dies ist besonders wichtig bei der Predigt, in welcher er das aktuelle Geschehen in der Welt aufgreift und Ratschläge für ein erfülltes Leben gibt.

«In the history of the jewish community...»

«In der Geschichte der jüdischen Gemeinschaft Luzerns waren vor allem Schweizer Juden von hier in der Gemeinde, weswegen alles auf Deutsch gemacht wurde. Als sich das geändert hat, musste man eine neue gemeinsame Sprache finden. So haben wir uns entschieden, alle Predigten und Ansprachen auf Englisch zu machen, weil dies eine Sprache ist, die über 90 Prozent der Gemeinde versteht und spricht, während Deutsch von weniger als der Hälfte der Gemeindemitglieder gut verstanden wird», erklärt er.

Dennoch fühle man sich sehr mit der Luzerner Bevölkerung verbunden. Deshalb werde die Ansprache auf Deutsch gehalten beim alljährlichen Entzünden des Leuchters zum *Channukah-Fest*,<sup>1</sup> dem jüdischen Lichterfest, das auf dem Bahnhofplatz stattfindet.

Das führt dazu, dass die Chabad-Gemeinde als Vertretung aller Luzerner Juden betrachtet wird und die Jüdische Gemeinde Luzern zusehends in Vergessenheit gerät. Die Jüdische Gemeinde Luzern ist zwar viel älter, hat aber in den letzten Jahren infolge ihrer sehr orthodoxen Ausrichtung stetig an Mitgliedern verloren. Dennoch beschreibt Rabbiner Drukman das Verhältnis zwischen den beiden Gemeinschaften als gut.

«I myself am a member of the Jüdische Gemeinde Luzern...»

«Ich persönlich bin Mitglied der Jüdischen Gemeinde Luzern und gehe häufig vorbei. Man hilft sich, wo man kann, aber man arbeitet anders», sagt er.

Ein Thema, das beide jüdischen Gemeinden immer wieder beschäftigt, ist der Antisemitismus, obwohl er in der Schweiz nicht ein so grosses Problem wie in anderen Ländern sei.

«I feel that everyone respects each other...»

«Ich spüre, dass sich die Leute respektieren und fühle mich nicht bedroht oder unsicher. Als Jude bin ich zwar schon Opfer von verbalen Attacken geworden, aber ich glaube, das sind Ausnahmen», so seine Einschätzung.

---

<sup>1</sup> Korrigendum: Es handelt sich nicht wie im Beitrag gesagt um einen siebenarmigen *Menorah*-Leuchter, sondern um eine neunarmige *Channukah* (27.7.17).

Trotzdem werden die jüdischen Institutionen in Luzern bei Anlässen durch Sicherheitsbeamte bewacht, um ganz sicher zu gehen. Die Kosten dafür machen einen grossen Teil des Budgets der Gemeinschaften aus. Dennoch ist für Chaim Drukman klar: Die Schweiz ist eines seiner zwei Zuhause.

«I have two homes and Switzerland is one of them.»

### Interview

- Chaim Drukman, Luzern, 24.04.2017. Louis Fedier/Jacqueline Buri.

### Literatur

- Epstein-Mil, Ron: *Die Synagogen der Schweiz, Bauten zwischen Emanzipation, Assimilation und Akkulturation*. Zürich 2008, S. 229-236.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/).